

Telegraphische Depeschen.

München, 3. Oct. Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Vormittag 9 Uhr 10 Min. von hier abgereist. — Der Bayerische Kurier meldet: „An den hiesigen Magistrat ist eine Entschuldigungsbescheid des Cultusministeriums ergangen, durch welche die Aufhebung der Simultanschule und die Wiederherstellung der confessionellen Schule bei Sanct-Anna am Lehel angeordnet wird.“

Wien, 3. Oct. Der russische Botschafter v. Nowikow ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Wien, 3. Oct. abends. Die Eisenbahnconvention mit Italien behufs Regelung der Eisenbahnanschlüsse bei Cormons, Ala und Pontafel ist gestern hier unterzeichnet worden.

Kaiserslautern, 2. Oct. In der Untersuchungssache wider die Räubersführer der im Juni v. J. hier angelegten Judenheide, die bekanntlich viele blutige Opfer im Gefolge hatte, wurden heute von den Angeklagten 6 Bauern zu achtmonatlicher, 5 Bauern zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe und Kosten verurtheilt, 21 Angeklagte freigesprochen.

Belgrad, 3. Oct. Die Regierung hat mit dem Königreich Belgien einen provisorischen Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen. — Der russische Ministerresident, welcher auf drei Monate beurlaubt war, ist hierher zurückgekehrt. — Die Ankunft des Fürsten Milan in Belgrad wird morgen erwartet.

Konstantinopel, 3. Oct. Der französische Botschafter Fournier hat sich heute nach Brussa begeben, wo derselbe mit Achmet-Beosif-Pascha eine Unterredung haben wird.

Wien, 3. Oct. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel von heute: „Die Konferenz der türkischen und griechischen Delegirten in der griechischen Grenzregulierungsfrage ist nunmehr auf morgen festgesetzt. Die Thesen halten bis jetzt an ihren voneinander abweichenden Anschauungen über das 13. Congressprotokoll fest, die Botschafter der Mächte bemühen sich dafür, daß die Frage des 13. Congressprotokolls einstweilen überhaupt von der Tagesordnung abgesetzt und in das Meritorische der Grenzfrage eingegangen werde.“ — Aus Bukarest von heute: „Der Fürst von Bulgarien empfing heute Mitglieder des diplomatischen Corps, welche ihm vom türkischen Gesandten einzeln vorgestellt wurden.“ — Aus Prag: „Bei dem hier heute abgehaltenen Handelskammertage erhob sich wider den gegen die Erneuerung der Handelsverträge und gegen das Appreturverfahren gerichteten Antrag der prager Handelskammer Widerspruch. Zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen diesem Antrage und der von der Wiener Handelskammer beschlossenen Resolution wurde

ein aus neun Mitgliedern bestehendes Comité eingesetzt.“

Newyork, 3. Oct. Nach einem Telegramm aus Havana sind die vereinigten Aufständischen bei Rio Palmarita und Malones von den Regierungstruppen geschlagen worden und haben 95 Gefangene verloren. — Aus Balparaiso wird vom 8. Sept. gemeldet, die Kammern hätten einen Ausfuhrzoll von 40 Centavos auf den Kubikmeter Salpeter beschlossen, der sätlich vom 24. Breitengrade fabricirte Salpeter solle jedoch noch zwei Jahre abgabefrei bleiben. — Gerüchtwiese verlautet, Peru habe die Schatzzahlungen suspendirt und die Ausfuhr von Silber verboten.

Ein Franzose über Kaiser Wilhelm.

Der Neuen Frankfurter Presse schreibt man aus Paris vom 2. Oct.:

„Das Ereigniß des Tages bildet heute einfach ein Journalartikel, aber ganz besonderer und unerwarteter Art. Es ist nämlich heute Morgen im Gaulois eine Biographie oder, richtiger gesagt, ein Porträt des Kaisers Wilhelm von Deutschland erschienen aus der Feder des Hrn. J. J. Weiss, des eminenten Publicisten, den vor einigen Wochen die republikanische Regierung als Staatsrath abgesetzt hat, um ihn dadurch glücklicherweise dem Journalismus zurückzugeben. Als bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Straßburg Kaiser Wilhelm einen Toast auf das 15. Armee-corps ausgedrückt hatte, druckte das läppische Chauvinistenblatt La France denselben ab und fügte hinzu: «Déci-dément, c'est le sergent Dumanet qui gouverne l'Allemagne.» Der «Sergent Dumanet» ist hier die komische Figur der Armee, und das Schwindelblatt des alten Wirardin wollte damit unsern Kaiser in den Augen der Franzosen bloßstellen.

Daran knüpft nun heute Hr. J. J. Weiss an und gibt in der ihm eigenen herrlichen Sprache eine Lebensbeschreibung, ein Bild des Deutschen Kaisers, das nicht allein von einer bei einem Franzosen erstaunlichen Kenntniss und richtigen Auffassung der Geschichte Preußens zeugt und von bewunderungswürdiger Aehnlichkeit ist, sondern auch den Beweis liefert, daß der Verfasser einen moralischen Muth besitzt, wie er nur wenigen gegeben ist. Ich bebauere lebhaft, daß der Raum nicht gestattet, den Artikel wiederzugeben, aber die folgenden Schlüsselsätze werden genügen, um Ihren Lesern zu zeigen, wie ein durch seine geistige Ueberlegenheit ausgezeichnete französischer Publicist den Kaiser Wilhelm beurtheilt:

«Moltke und Bismarck haben mehr als er die Welt mit dem Rufe ihrer Thaten erfüllt. Der große Haufe sieht nur sie und ihr Genie und ist nicht geneigt, dem Souverän, der sie als seine Lieutenants gewählt hat, die Ehre dafür zuzuschreiben. Gewiß, Dr. v. Bismarck hat politische Entwürfe von immenser Schwierigkeit combinirt und ausgeführt und, um die-

selben zu verwirklichen, hat Wilhelm I. ihm seine königliche Unterstützung geliehen. Aber er hat sie ihnen ohne Reserve geliehen. Das, was die Bismarck macht, sind die Wilhelms. Was hätte Dr. v. Bismarck leisten können ohne diesen König, der, aufmerksam und einsichtig, ihn errathen hat, ohne diesen König mit starkem Herzen, der ihn trotz aller und gegen alle vertheidigt und gehalten hat, ohne diesen König, aller Eifersucht bar, dem der Ruhm und die Ulgewalt eines Unterthanen kein Stein des Anstoßes gewesen sind? Bismarck hat gehandelt, der König hat ihn handeln lassen. Ein solcher König ist ebenso gut wie Bismarck der Schöpfer der Größe Preußens. Ja, wenn man uns fragte, wer der größte ist, der Minister, der so Großes geschaffen, oder der König, der ihn hat schaffen lassen, wir würden nicht zögern, wir würden antworten: Es ist der König!«

Die wirthschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

— Leipzig, 4. Oct. Am 17. Oct. sollen, nach Meldungen österreichischer Blätter, die Verhandlungen deutscher und österreichisch-ungarischer Bevollmächtigter über eine nähere wirthschaftliche Verbindung zwischen diesen beiden großen Verkehrsgebieten beginnen. Wir wünschen denselben im voraus den besten Erfolg. Zwar verkennen wir die Schwierigkeiten keineswegs, die einem allseits befriedigenden Verlaufe dieser Verhandlungen entgegenstehen, und ein Rückblick auf die jüngsten, mehrfach vertagten und wieder aufgenommenen, zuletzt aber doch erfolglosen Unterhandlungen über einen neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag ist wenig geeignet, allzu sanguinische Hoffnungen auf ein besseres Resultat der jetzigen zu erwecken. Indes stimmen wir völlig und gern der National-Zeitung bei, wenn sie sagt: „Es ist ein so großes politisches Schwerkgewicht an die befriedigende Lösung der wirthschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich angehängt worden, daß es eine Menge von Schwierigkeiten aufwiegen wird. Die Seite, nach welcher die Waagschale sich neigen muß, ist so schon im voraus bestimmt.“

Eine Art von Vorläuferin der bevorstehenden deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsconferenz war die zu Dresden abgehaltene, am 27. Sept. geschlossene, und zwar resultatlos geschlossene Konferenz zwischen Delegirten deutscher und österreichischer Eisenbahnen. Es handelte sich dabei um die deutsch-österreichischen Verbandstarife. Kein Zweifel, daß die Frage der gegenseitigen oder gemeinsamen Eisenbahntarife eine kaum viel weniger wichtige ist, als die der gegenseitigen oder gemeinsamen Grenzölle; denn die Höhe des Eisenbahntransports von Land zu Land bildet eine ebenso wesentliche Ziffer in der Bestimmung der Waarenpreise, wie etwaige Zollausschläge.

Bekanntlich haben schon längst namentlich die Vertreter der Landwirthschaft in Deutschland über die

Aus Dresden.

R.W.-d. Dresden, im September. Eine nicht uninteressante Neuigkeit im Neustädter Hoftheater war „Der Ring des Pharaos“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Ch. R. F. Wolbeck, mit Musik und Gesang von Fr. Rung. Der Zettel zeigt eine seltsame Zusammenstellung von Personen: einen dänischen Commerzienrath, Maler und Ingenieur neben König Ramses von Aegypten, seinem Sterndeuter, ägyptischen Ministern, Räubern und Hotelwirth in Kairo, und man ist begierig, wie diese Elemente eine einheitliche Handlung bilden werden, die in Aegypten und Dänemark spielt. Man wird aber sehr bald enttäuscht, denn dem löblichen Wollen des Dichters ist ein ebenso unvollständiges wie nicht recht klar gewordenen Können gefolgt.

Die Handlung ist eine gewöhnliche Liebesgeschichte, die von einem Nebenbuhler, einem Ingenieur, durchkreuzt wird, der sich dem Vater des Mädchens annehmlich zu machen weiß, seiner Eitelkeit, seinen Liebeshabereien schmeichelt, ihn zu Gränzungen und zuletzt zu einer Reise nach Aegypten, wissenschaftlicher Entdeckungen wegen, veranlaßt, wo er die mitreisende Tochter desselben zu gewinnen hofft. Der von der Tochter geliebte Maler macht es aber möglich, bald nachzureisen, und beide schwärmen für die Mythen Aegyptens und die Erinnerungen aus der Vorzeit. Der Ingenieur stant nun nach, wie er sich seines Nebenbuhlers bei passender Gelegenheit entledigen kann, und sperret ihn auch bei einer der vorgenommenen wissenschaftlichen Wanderungen sehr praktisch in eins der Königsgräber ein. Der verzweifelte Maler er-

gibt sich in sein Schicksal, schläft ermüdet ein und hat einen Traum, der in voller Action dargestellt ist und den König Ramses mit seiner Tochter, einen sie umwerbenden Liebhaber und seinen ganzen Hofstaat in phantastischer Ausschmückung vorführt und in dem er und seine Geliebte selbst die Hauptrollen spielen. So poetisch erfunden die Scene an und für sich ist, dem Zuschauer wird nicht recht klar, in welcher Beziehung zum Stück dieser Traumvorgang steht. Der Maler findet, als er erwacht, einen ihm im Traume gezeigten Schatz in einer Spalte der Königsgruft. Gleich darauf wird er von eindringenden Räubern überfallen, verwundet und schließlich von der ägyptischen Polizei gerettet.

Zum Schlusse findet er in Dänemark die Geliebte wieder, die sein Nebenbuhler, der Ingenieur, eben heirathen will, denn der Vater ist durch Verluste ruinirt und kann sich durch diese Verbindung retten. Aber der Maler hat jetzt auch Geld, denn für Auslieferung des gefundenen Schatzes erhielt er eine ausgelegte ansehnliche Belohnung. Der Ingenieur bereut seine Handlungen und tritt Buße thugend zurück, und mit dem Ring des Pharaos, den er von dem Schatz zurückbehalten, bindet der Maler die Geliebte fürs Leben an sich.

Die Handlung wäre nicht uninteressant, wenn sie innerlicher verarbeitet wäre, der Dialog schwungvollern Gedankenflus hätte und die nüchternen und unfruchtbare Daz nach Humor nicht unangenehm herährte. Der Eindruck war ungenügend und der Dichter um eine Erfahrung reicher. Wie wir hören, soll er eine Umarbeitung beschlossen haben.

Neu einstudirt waren „Die Follinger“ von Mosenthal, mit Musik von E. Kretschmer. Das parteilose Urtheil darüber hat sich seit dem ersten Erscheinen der Oper nicht geändert. Der Componist zeigt überall eine gewandte Behandlung des Orchesters, von Wohlklang unterstützt, der die theatralischen Druider am rechten Ort anzubringen weiß. Die Motive sind ohne Originalität, aber stehend und leicht faßlich, und sie prägen sich dem Hörer leicht ein, da sie sehr günstig instrumentirt sind.

Bon den verschiedenen Gästen, die den vorderhand abgegangenen Hrn. Engelhardt ersetzen sollen, hat Hr. Müller aus Zürich den Sieg davongetragen. Er ist engagirt und erfreut sich der Zustimmung des Publikums. Ein Hr. Seidemann gastirte als Sarastro, Bassilio („Barbier von Sevilla“) und Marcel und zeigte eine schöne, weiche und trefflich geschulte Bassstimme, die am meisten in der Darstellung des Bassilio zur Geltung kam.

Musikalisches aus Leipzig.

— Leipzig, 3. Oct. An das Abendfest, welches vorgestern zur Feier der Eröffnung des deutschen Reichsgerichts in den zu einem Festsaale umgewandelten Räumen des Neuen Theaters stattfand, schloß sich gestern ein öffentliches Concert, bei welchem das Theater- und Gewandhausorchester, mit den Kapellmeistern Seidel und Nikisch an der Spitze, mehrere unserer Opernkkräfte sowie Kapellmeister Treiber als Pianist mitwirkten. Die einzelnen Nummern des Programms waren an sich werthvoll und interessant genug (wenn man